

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 19. Mai.

Weizen	1. Qual.	18	70	Hafer	1. Qual.	16	—
Landroggen	2. „	17	70	Kartoffeln	2. „	15	50
Buchweizen	1. Qual.	14	50	Gerst per 50 Kilo	3	—	—
„	2. „	14	50	Woggenstroh per Schock	2	—	—
„	3. „	14	50	„ 600 Kilo	22	—	—
„	4. „	14	50	„	22	—	—
„	5. „	14	50	„	22	—	—
„	6. „	14	50	„	22	—	—
„	7. „	14	50	„	22	—	—
„	8. „	14	50	„	22	—	—
„	9. „	14	50	„	22	—	—
„	10. „	14	50	„	22	—	—
„	11. „	14	50	„	22	—	—
„	12. „	14	50	„	22	—	—
„	13. „	14	50	„	22	—	—
„	14. „	14	50	„	22	—	—
„	15. „	14	50	„	22	—	—
„	16. „	14	50	„	22	—	—
„	17. „	14	50	„	22	—	—
„	18. „	14	50	„	22	—	—
„	19. „	14	50	„	22	—	—
„	20. „	14	50	„	22	—	—
„	21. „	14	50	„	22	—	—
„	22. „	14	50	„	22	—	—
„	23. „	14	50	„	22	—	—
„	24. „	14	50	„	22	—	—
„	25. „	14	50	„	22	—	—
„	26. „	14	50	„	22	—	—
„	27. „	14	50	„	22	—	—
„	28. „	14	50	„	22	—	—
„	29. „	14	50	„	22	—	—
„	30. „	14	50	„	22	—	—
„	31. „	14	50	„	22	—	—
„	32. „	14	50	„	22	—	—
„	33. „	14	50	„	22	—	—
„	34. „	14	50	„	22	—	—
„	35. „	14	50	„	22	—	—
„	36. „	14	50	„	22	—	—
„	37. „	14	50	„	22	—	—
„	38. „	14	50	„	22	—	—
„	39. „	14	50	„	22	—	—
„	40. „	14	50	„	22	—	—
„	41. „	14	50	„	22	—	—
„	42. „	14	50	„	22	—	—
„	43. „	14	50	„	22	—	—
„	44. „	14	50	„	22	—	—
„	45. „	14	50	„	22	—	—
„	46. „	14	50	„	22	—	—
„	47. „	14	50	„	22	—	—
„	48. „	14	50	„	22	—	—
„	49. „	14	50	„	22	—	—
„	50. „	14	50	„	22	—	—
„	51. „	14	50	„	22	—	—
„	52. „	14	50	„	22	—	—
„	53. „	14	50	„	22	—	—
„	54. „	14	50	„	22	—	—
„	55. „	14	50	„	22	—	—
„	56. „	14	50	„	22	—	—
„	57. „	14	50	„	22	—	—
„	58. „	14	50	„	22	—	—
„	59. „	14	50	„	22	—	—
„	60. „	14	50	„	22	—	—
„	61. „	14	50	„	22	—	—
„	62. „	14	50	„	22	—	—
„	63. „	14	50	„	22	—	—
„	64. „	14	50	„	22	—	—
„	65. „	14	50	„	22	—	—
„	66. „	14	50	„	22	—	—
„	67. „	14	50	„	22	—	—
„	68. „	14	50	„	22	—	—
„	69. „	14	50	„	22	—	—
„	70. „	14	50	„	22	—	—
„	71. „	14	50	„	22	—	—
„	72. „	14	50	„	22	—	—
„	73. „	14	50	„	22	—	—
„	74. „	14	50	„	22	—	—
„	75. „	14	50	„	22	—	—
„	76. „	14	50	„	22	—	—
„	77. „	14	50	„	22	—	—
„	78. „	14	50	„	22	—	—
„	79. „	14	50	„	22	—	—
„	80. „	14	50	„	22	—	—
„	81. „	14	50	„	22	—	—
„	82. „	14	50	„	22	—	—
„	83. „	14	50	„	22	—	—
„	84. „	14	50	„	22	—	—
„	85. „	14	50	„	22	—	—
„	86. „	14	50	„	22	—	—
„	87. „	14	50	„	22	—	—
„	88. „	14	50	„	22	—	—
„	89. „	14	50	„	22	—	—
„	90. „	14	50	„	22	—	—
„	91. „	14	50	„	22	—	—
„	92. „	14	50	„	22	—	—
„	93. „	14	50	„	22	—	—
„	94. „	14	50	„	22	—	—
„	95. „	14	50	„	22	—	—
„	96. „	14	50	„	22	—	—
„	97. „	14	50	„	22	—	—
„	98. „	14	50	„	22	—	—
„	99. „	14	50	„	22	—	—
„	100. „	14	50	„	22	—	—

Deutschland.

Berlin, 16. Mai. Die „liberale Correspondenz“ meldet schon gestern unmittelbar nach dem Schluß des Reichstages, es werde in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß die neue Session des Reichstages bereits Ende October cr. eröffnet werde.

Die „Nordd. Allg. Btg.“ schließt einen ziemlich ruhig gehaltenen Bericht über den Schluß des Reichstages wie folgt:

Nicht weniger als 35 namentliche Abstimmungen, eine wohl bisher in keiner früheren Session erreichte Zahl, gehörten dazu, die Entschlüsse des Reichstages über die wichtigsten Punkte der von ihm gezeigten Ergebnisse festzustellen, ein Umstand, der auf die Hartnäckigkeit des geistigen Kampfes schließen läßt, der geführt wurde. Ueberblickt man aber das nun vorliegende Gesamtergebnis, so wird man trotz des Bedauerns, daß manches unerwartet geblieben ist, der Befriedigung Ausdruck geben dürfen, daß so Vieles erreicht werden konnte und zwar in einer so offenbar unter der Herrschaft der Opposition beginnenden Session. Möge die vom und im Reichstage geleistete anstrengende und mühevollen Arbeit der Kräftigung des deutschen Reiches, der deutschen Nation dienen, darin werden die Männer, die sie geleistet, ihre beste Belohnung finden.

Die „Norddeutsche“ beweist mit diesen Worten nur, daß es eine Opposition quoad memos nicht gibt, obwohl sie stets gegen eine solche loszieht. Es ist im Reichstage eine Mehrheit zur Abwehr und eine zum positiven Schaffen vorhanden. In der Regierung liegt es, die eine oder die andere zur Geltung zu bringen.

Irrwege.

(Fortsetzung.)

V.

„Die Verweisung von der Universität“, fuhr Walthers dann in der Mittheilung seiner Lebensgeschichte fort, „machte auch nicht den geringsten Eindruck auf mich, wenigstens nicht den, welchen die Behörde hatte erzielen wollen. Mein Onkel durfte von der Relegation nichts erfahren, und so ließ ich mir, wie bisher, Geld und Briefe nach der Universität senden, von wo mir alles nachgeschickt wurde.“

Ich begab mich nach Berlin. Rasch hatte ich mir verschiedene Bekannte erworben, deren Lebensart mir nur zu gut gefiel. Es waren junge Leute, die mit viel größerer Leichtigkeit hundenlang über Pferde, luxuriöse Soupers und die pas gracieux der ersten Tänzerinnen sprechen konnten als über irgend ein ernstes Thema.

Dieser neue Umgang war noch schädlicher als der, dem ich gegen meinen Willen entzogen worden. In dem übermüthigen studentischen Leben war bei aller Verheertheit doch noch eine gewisse Frische zu finden; hier aber spielten Frivolität, Genussucht und leichteste Oberflächlichkeit die Hauptrolle.

Ich machte traurige Fortschritte. Zuerst war ich gleichgültig geworden gegen Religion und Glauben; jetzt begann ich meinen Glauben zu verachten, ja zu hassen. Es dauerte nicht lange, bis ich unter meinen Bekannten eine hervorragende Rolle spielte, was allerdings ungemein leicht ist bei hochgradigem Leichtsinne und gefüllter Börse. Eine thörichte, künstlich genährte Verdachtsart ließ schon das Gerücht entstehen, daß ein Mitglied des Ballets Frau von Hohened werden werde.

Ein Unglück wurde mir unter diesen Verhältnissen zum Glück. Witten in dem Taumel leichtfertigen Genusses traf mich urplötzlich die Nachricht von dem Tode meines wackern Onkels. Der ehrenhafte Mann hatte keine Ahnung von den Verirrungen seines Neffen. Vielleicht, daß er sich sonst zu einer mehr energischen Haltung gegen mich aufgerafft hätte. Heute sage ich mir: es ist für ihn besser gewesen, im Glauben an die Unverdorbenheit des Sohnes seiner so hochverehrten Schwägerin zu sterben.

Der Todesfall machte meine sofortige Abreise nothwendig. Es fiel mir nicht schwer, die lockeren Bande zu lösen,

— Eine der dringenden Aufgaben des Bundesraths wird es, wie officiös geschrieben wird, sein, in aller nächster Zeit die Instruction für die Handhabung des neuen Poltarisgesetzes, insbesondere für den Theil desselben, welcher bereits am 1. Juli d. J. in Kraft treten soll, auszuarbeiten. Die nöthigen Vorkehrungen dazu sind bereits getroffen. Gleichzeitig wird auch die Ausarbeitung eines neuen Waarenverzeichnisses notwendig sein, und dürfte dieselbe Commission, welche das jetzt gültige Waarenverzeichnis ausgearbeitet hat, dazu wieder berufen werden. Dieselbe bestand aus dem preussischen Ober-Steuerinspector Menzel, Geheimen Rechnungsrath Behrendt vom preussischen Finanzministerium, dem bayerischen Ober-Pollrath Franz, dem sächsischen Ober-Steuerath Menzel. Den Vorsitz führte der Bevollmächtigte zur 'Controle der Bölle und Verbrauchssteuern in Königsberg, Kaiserl. Ober-Regierungsrath Kehler, welcher inzwischen verstorben ist. An Stelle des letzteren würde eine neue Ernennung zu erfolgen haben.

Aus Dortmund hat der Reichstagsler bereits eine Petition für die Sonntagsruhe erhalten. Der dortige „Katholisch-politische Volksverein“ hat einstimmig folgende Resolution angenommen:

Sr. Durchlaucht

dem Fürsten Bismarck

Berlin.

Die heutige Versammlung des „Katholisch-politischen Volksvereins“ für den Stadt- und Landkreis Dortmund, welche aus ca. 900, zum größten Theil dem Arbeiter- und Handwerkerstande angehörigen Personen besteht, erklärt in Bezug auf die am Samstag, den 9. cr. im Deutschen Reichstage stattgehabte Debatte über die Feier der Sonntagsruhe, daß sie voll und ganz einverstanden ist mit dem dießbezüglichen Antrage Herling resp. den Vorschlägen der Arbeiter-Schutz-Commission des Reichstages in dieser Frage; sie ist der Ueberzeugung, daß die deutsche Arbeiterwelt die Bedenken und Äußerungen des Herrn Reichstagslers gegen diesen Antrag nicht theilt.

Die Resolution fand jubelnden Beifall und, wie gesagt, einstimmige Annahme.

Der „Moniteur de Rome“ kennzeichnet heute das Verfahren der „Nordd.“ gegenüber dem bekannten Dementi des Abg. Dr. Lingens und schreibt:

Die „Nordd. Allg. Btg.“ hat uns wahrscheinlich mit einer gewissen Berührtheit gelesen, denn in unserer Nummer vom 3. Mai hat Herr Lingens buchstäblich erklärt, daß er weder von Abg. Melchers noch von Hrn. Windthorst eine Mission erhalten hat.“ Dieser Zwischenfall ist also erledigt. Man fragt sich aber doch, warum das officiöse Journal auf all

die Ausflüchte zurückgreift, um der öffentlichen Meinung weiß zu machen, daß Herr Lingens nach Rom gekommen, um im Auftrage des Abg. Melchers und Herrn Windthorst mit dem Vatikan zu unterhandeln.

In der parlamentarischen Zeit wird schon für Abwechslung gesorgt werden. Das „Deutsche Tagbl.“, welches sonst vor der Regierung in serviler Demuth erstickt, ist über Nacht renitent geworden und schreibt:

Das Bemühen, eine parlamentarische Gegen-Entlastungsbewegung hervorzurufen, scheiterte kläglich. Hätte man damals den Reichstag aufgelöst, und an der maßgebenden Stelle nur ein Quentgen von dem Muth befaßt, den unsere Regierung leider nicht hat, so wäre ein ganz anderer Reichstag an die Stelle des aus den Wahlen vom vorigen Herbst hervorgegangenen auf den Plan getreten, und die Schwierigkeiten, die jetzt nach wie vor in Aussicht stehen, wären überwunden gewesen.

Ei, ei! Was das für Sachen sind! Nicht einmal Muth sollen die „maßgebende Stelle“ und die Regierung haben? Das wird ja der verblödete Demokrat nicht behaupten wollen, was hier ein Anhänger der Regierung sagt.

Die „Berl. Pol. Nachr.“, deren Beziehungen bekannt sind, bringen die folgenden Andeutungen:

Der Gesandtschaft betreffend die Ueberweisung von Beträgen, welche aus landwirthschaftlichen Böllen eingehen, an die Communalverbände, hat, wie wir hören, gestern die Königl. Genehmigung erhalten und dürfte in den aller nächsten Tagen bereits zur Publication gelangen. Um dem Conjecturalpolitiker vom Schlage des Verfertigers vom „blauen Wunder“ sofort in den Stand zu setzen, ihre fähhnen Combinationen fortzuspinnen, wollen wir ihnen heute schon verrathen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Gesandtschaft die Unterschrift des Herrn Cultus-Ministers von Gölzer nicht tragen wird. Ob der ganz naturgemäße Grund, daß nur in Folge des Trauerfalls in der Familie des Herrn Ministers, welcher seine Abwesenheit von Berlin in den letzten Tagen veranlaßt hat, die Unterschrift nicht eingeholt werden konnte, für unsere Sensationsmacher als vollwerthig befunden werden wird, haben wir gerade nach den Erfahrungen der letzten Wochen allen Grund zu bezweifeln.

Also der „Suen'sche“ Verwendungsantrag hat die königliche Genehmigung erhalten und wird Geseh. Das ist die Hauptsache, ob nun Herr v. Gölzer unterschrieben hat oder nicht, ist ganz gleichgültig. An seine Demission hat ohnehin Niemand, am wenigsten die kath. Presse, geglaubt.

Berlin, 17. Mai. Die Gesellschaften für Erdkunde und für Anthropologie hielten heute dem Vortrager Dr. Nachtigal's zu Ehren eine gemeinsame Sitzung in der Singat-

fort in's Ausland; und welcher Ort hätte mir, dem das großstädtische Leben Bedürfnis geworden war, näher gelegen als Paris? Daß das leichtsinnige Treiben in der Hauptstadt nicht geeignet war, mich besser zu machen, kannst du dir denken. Doch darf ich wenigstens sagen, daß ich meine Studien fortsetzte. Ein ganzes Jahr blieb ich in Paris; dann ging ich nach Wien, um jedoch schon nach einem Semester wieder zur Seinestadt zurückzukehren. Mit diesem 2. Eintreffen in der Metropole der Welt, wie sie sich damals mit etwas mehr Recht, als heute nennen durfte, trat für mein Leben ein verhängnisvolles Ereignis ein. Zum 3. Male sollte das enge Band der Freundschaft mich mit einem Andern verbinden. Dieser neue Freund war ein Florentiner, der bald einen unheilvollen Einfluß auf mich gewann.

Giovanni Brunello war etwa 25 Jahre alt, nicht gerade schön, aber von bestirrender Liebesswürdigkeit, dabei ein geistreicher, sehr talentvoller Mensch. Aber alle diese hervorragenden Eigenschaften standen im Dienste eines mit ungläublichem Haß und Ingrimm gegen jede Autorität erfüllten Geistes. Der Sohn eines jener Italiener, denen Verschönerungen zum Lebensbedürfnis geworden zu sein schienen, war er in unersöhnlicher Feindschaft gegen Thron und Altar gezogen. Seine religiösen Begriffe waren fast Null; selbst die Mutter hatte nicht ein Mal in der zartesten Jugend das arme Kinderherz mit einem frommen Gedanken zu beleben gewußt. Bei allen Revolutionen, welche die geheimen Gesellschaften Italiens in's Werk setzten, hatte Giovanni's Vater eine Rolle gespielt. Seine Theilnahme an dem Mailänder Aufstande von 1848 war sein erstes öffentliches Auftreten im Dienste der Revolution. Nach der Schlacht von Novara zog er sich in seine Heimath zurück und conspirirte fortwährend mit den Häuptern der revolutionären Partei. Das Jahr 1860 sah ihn sogar im Parlament. Dann nahm er als Hauptmann an der Expedition der „Tausend“ Theil, welche Garibaldi ausrückte, und wurde in dem Treffen bei Calatafimi schwer verwundet. Seine kriegerische Thätigkeit hatte hierdurch ihr Ende erreicht. Mit desto größerem Eifer warf er sich nunmehr auf die geheime Conspiration und die entsprechende Erziehung seines Sohnes, in welchem er einen „Todfeind der Tyrannen und der Pfaffen“ heranbilden wollte. Diese Aufgabe löste er mit erschreckender Vollkommenheit. Giovanni trat mit einer Fähigkeit, mit einer Fülle von Ge-

wissens- und Rücksichtslosigkeit in die Fußstapfen seines Va-

demie ab. Professor Dr. Birchow und Dr. Gähfelft hielten nach einer Einleitung der Feier durch den Gesang des vom Königl. Domchor vorgetragenen 90. Psalm, die Gedächtnisreden. Außer einer großen Anzahl hervorragender Gelehrter, sowie Deputationen aus Leipzig, Greifswald, Hamburg etc. wohnten der Feier vom auswärtigem Amte Direktor Graf Berchem und wirklicher Geh. Legationsrath Kuffow, vom Kultusministerium wirkl. Geheimrath Dr. Greiff und Unterstaatssekretär Lucanus, ferner Geh. Admiralitätsrath Dr. Neumayer, General Strubberg und Andere bei.

— Professor Mommsen, welchen wir kürzlich infolge eines nicht ganz genauen Berichtes mehrerer kath. Blätter angegriffen haben, wird nunmehr vom „Osservatore“ in Schutz genommen und der Vorfall wie folgt erzählt:

Professor Mommsen besand sich im ersten Saale der Bibliothek ganz in seine Studien vertieft, als sich unversehens die Thüre öffnete, und das Kommen des h. Vaters verkündet wurde. Alle erhoben sich, und Professor Mommsen mit den andern; ja der kleine Tisch, an welchem er saß, mußte ein wenig auf die Seite gestellt werden, weil er sich auf dem Durchgange befand, der in die benachbarte Aula führt. Inzwischen durchschritt der h. Vater den Saal; der Professor jedoch, zerkümmert, wie ein guter Gelehrter sein muß, vergaß gänzlich die Ursache, aus der er sich erhoben hatte, und fuhr fort, die Codici zu durchblättern, welche er vor sich hatte. Nachdem der h. Vater passiert war, setzten sich alle zum weiteren Studium nieder, und Niemand dachte an das Benehmen des berühmten deutschen Historikers, und noch weniger dachte er selber daran und war deshalb höchlich erstaunt, als er in seinen heimatlichen Blättern das Factum schlecht wiedergegeben las. Und da er vielleicht unwillig darüber war, daß man, was eine einfache Unachtsamkeit gewesen war, so böse beurtheile, so begab er sich sofort und von Niemand aufgefordert, zu Mgr. Ciccolini, dem Custos der Bibliothek, um sein Verhalten zu rechtfertigen, und unterbreitete dann dieselbe Rechtfertigung Sr. Eminenz dem Bibliothekar Hrn. Cardinal Pitta selber. Dies ist das Factum in seiner einfachen Wahrheit, und indem wir es richtig stellen, glauben wir dem Professor Mommsen selbst einen Dienst zu leisten, der, wie wir hoffen, nicht sehr über den Vorwurf der Unhöflichkeit erbaute gewesen sein wird.

— Auch die „Kreuzzeitg.“ bespricht die schon behandelte Auslassung der „Köln. Zeitung“ über die Sonntagsruhe und sagt:

Auf den geradezu jedes ernst denkende Gemüth empörenden Satz von der „Gegenleistung“ Gottes gehen wir nicht weiter ein; er richtet sich selbst; kaum in der Blüthezeit der ungehinderten socialdemokratischen Presse haben wir in dieser eine ähnlich gotteslästerliche Frivolität gefunden! Im übrigen wollen wir nur folgendes dem joppsistischen Gerede gegenüber kurz konstatieren.

Die Frage der Sonntags-Heiligung trat bei dem parlamentarischen Vorgehen der Conservativen, des Centrums und der Socialdemokraten völlig zurück. Es ist zum Ueberdruß oft betont worden, daß es sich in der Gewerbe-Ordnung nur darum handeln kann und darf, dem Arbeiter die Ruhe von der Arbeit gesetzlich zu garantieren. Wenn die „Köln. Ztg.“ meint, dazu könne jeder beliebige Tag gewählt werden, welcher, das sei für den Arbeiter gleichgültig, so ist das eine in die Augen springende Thorheit, um uns mild auszudrücken. Lassen wir den Streit, ob Gott überhaupt einen Tag und welchen zur Ruhe bestimmt habe, unberührt, über religiöse Fragen werden wir uns mit der „Köln. Ztg.“ schwerlich einigen können, dazu ist der Standpunkt ein zu verschiedener. Aber das ist doch sicher, für den christlichen Arbeiter ist's nicht egal, welcher Tag ihm zur Ruhe gelassen wird. Der Staat hat, ganz abgesehen vom dritten Gebot, das ja für die „Köln. Ztg.“ nicht existiert, die Pflicht, dem Arbeiter gerade den Sonntag von Arbeit frei zu halten, damit er wenigstens die Möglichkeit habe, sein religiöses Bedürfnis zu befriedigen. Ein gemeinsamer Tag der Ruhe — von Ausnahmen, die wir, wie der betreffende Gesetzentwurf, als selbstverständlich ansehen — ist eine unabwiesbare sociale Nothwendigkeit. Soll der Vater etwa den Mittwoch, die Mutter den Sonntag, der Sohn den Freitag und die Tochter vielleicht den Sonnabend frei haben? Wenn dann andererseits wieder eingewendet wird, auch nach dem § 105 der Gew.-Ord. sei ja kein Arbeiter zur Sonntagsarbeit verpflichtet, er sei freier Herr seiner Entschlüsse, so hätten wir kaum geglaubt, daß heute noch jemand solchen, von aller Wirklichkeit abstrahirenden Standpunkt einnehmen könnte! Die Fiction des freien Arbeitsvertrages ist doch wahrlich längst als solche er-

ters, welche das Höchste oder vielmehr das Traurigste von seiner revolutionären Zukunft erwarten ließen. Als ich ihn in seiner Wohnung besuchte, fiel mir sofort die Ausschmückung seines Zimmers auf. Ueber dem Schreibtische hing das Bild des „Helden von Caprera“, der den Beweis liefert, daß die romantische Schwärmerei für eine Art von Räuberhauptleuten, mit denen eine monarchische Regierung nothgedrungen in Liebe und Freundschaft leben muß, aus unserem nüchternen Zeitalter noch nicht verschwunden ist. Rechts und links von Garibaldi hingen die Bilder von Giovanni's Vater und das des rüchellosen Verschwörers Mazzini, den ein verdrehter Kopf in einer öffentlichen Versammlung noch einige Stufen höher stellte, als den „Revolutionär Christus“ — ein Beweis, daß nicht alle Narren in Irren-Anstalten sich befinden. An der entgegengesetzten Wand hing eine schändliche Caricatur des Papstes Pius IX. und daneben eine ebenso schändliche Verhöhnung des Königs Victor Emmanuel Salustiano. Bilder von verachteten Verschwörern, von „Helden“, welche für die Revolution gefallen waren, vollendeten die Ausschmückung der Wände.

— Hatte Giovanni Brunello von vornherein bestimmte Absichten bezüglich meiner Person, oder zog etwas anderes ihn zu mir: kurz, er wußte mit der ihm im reichsten Maße gegebenen Lebenswürdigkeit nicht bald an sich zu fesseln. Wir schlossen enge Freundschaft. Ich theilte seine Freuden, lauschte seinen mit wilder Begeisterung vorgebrachten Ideen und Plänen und athmete das Gift des Hasses, der ihn erfüllte, immer mehr ein.

(Fortsetzung folgt.)

kannt. Und, wenn man ein amtliches Zeugniß darüber wünscht, nun, in klarer Weise hat das der preussische Handelsminister v. d. Seydt in seinem Circular vom 9. Mai 1881 ausgesprochen: „Wenn auch dem jugendlichen Arbeiter der Sonntag gesichert sei und auch die Erwachsenen zur Sonntagsarbeit nicht verpflichtet seien, so würde der Einzelle doch durch Concurrenz, durch Abhängigkeit vom Arbeitsherrn und durch den ihm sonst entgehenden Arbeitsverdienst zu derselben bestimmt.“

Und weil dem so ist, hat der Staat die Arbeiter, aber auch die humanen Arbeitgeber gegen die Inhumanität einzelner Unternehmer zu schützen, die Pflicht. Oder ist die „K. Ztg.“ jetzt etwa von der „Staatschau“ befallen, welche sie noch im vorigen Herbst dem Conservativen so unrecht andichtete? Das wäre bei dem anerkannt weiterwandelnden Charakter des Blattes nicht wunderbar, aber wir haben an ihre Befehrung zum „Staatsocialismus“ überhaupt niemals ernsthaft geglaubt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz vom 13. Mai betreffend die Steuererleichterung für Zucker sowie die Verlängerung der Frist für die Entrichtung der im Vertriebsjahre 1884/85 gestundeten Rübensteuer.

— Der „Kurer Botschafter“ theilt eine Depesche aus Berlin mit, wonach eine außerordentliche Session des preussischen Landtages einberufen werden solle zum Zwecke der Beratung eines neuen Gesetzentwurfs über die Vorbildung der katholischen Geistlichkeit. Das Blatt ist mit dieser Nachricht einfach mythisirt worden.

— Der „Reichsanzeiger“ verkündigt die Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Legationsrath und meldet im nichtamtlichen Theile die Ernennung des Dr. Busch zum Gesandten in Bukarest und des Frhn. Saurma-Jelsch zum Gesandten in Haag.

— Nach einer Cabinetsordre vom 15. April d. J. sind Seefahrzeuge, welche für Rechnung entweder von auswärtigen Staaten oder von Angehörigen solcher Staaten im Inlande erbaut werden, so lange sie im ausschließlichen Eigenthum der im § 2 des Gesetzes, betreffend die Nationalität der Rauffahrtsschiffe u. s. w. vom 25. October 1867 (Bundesgesetzbl. S. 35) bezeichneten Personen, Gesellschaften oder Genossenschaften sich befinden, besetzt, die Reichsflagge zu führen. Derartige Fahrzeuge unterliegen, wenn sie von dieser Befugniß Gebrauch machen, den für Rauffahrtsschiffe geltenden Vorschriften. Auf deutsche Lustyachten, welche in die offene See gehen, finden diese Bestimmungen gleichmäßig Anwendung.

Wilhelmshaven, 15. Mai. Heute Morgen wurde, wie der „Meer-Bl.“ mitgetheilt wird, die gesamte Marine-Station zum Zweck einer Mobilmachung alarmirt. Die Mannschaften der Garnison versammelten sich auf dem Exercierplatze der Werftkaserne, von wo aus die Vertheilung der Commandos erfolgte. Diejenigen Mannschaften, welche für den Mobilmachungsfall für Kiel und zur Befahrung von Schiffen der Division bestimmt sind, rückten zur Bahnhofsstation, wo das Ein- und Aussteigen aus den Zügen geübt wurde. Die Werft und ihre sämtlichen Ressorts sind hauptsächlich bei dieser Übung betheiligt. Die Übung erstreckte sich auf den vollen Tag und es wurden im Laufe des Tages sämtliche Ressorts und Unterabtheilungen inspicirt.

Wiesbaden, 15. Mai. Heute Mittag 12 Uhr fand im Sitzungssaale des Regierungs-Gebäudes die Eröffnung des Communal-Landtages des Regierungsbezirks Wiesbaden durch den stellvertretenden Landtagscommissar, Regierungspräsidenten v. Wurmb statt.

München, 18. Mai. Dr. Sigl ist, wie der „Münchener Anzeiger“ gegenüber den Gerüchten, daß die Gefangenschaft den Geist desselben getrübt habe, schreibt, geistig wie körperlich vollkommen gesund und wird, nach dem Rahmen der Verordnungen beurtheilt, äußerst human behandelt; er wird aber wohl kaum vor dem Termin in Gnaden entlassen.

Oesterreich.

Wien, 15. Mai. Die Wahlmännerwahlen zum Reichsrath haben begonnen, aber es wird noch lange dauern, bis sich etwas Bestimmtes sagen läßt. Das österreichische Wahlsystem ist wohl das am meisten verwickelte der Welt. Wochenlang ziehen sich die Wahlmännerwahlen hin, und in Bezirken, wo jeder einzelne Urwähler über 100 Wahlmänner zu bezeichnen hat, muß, wenn verschiedene einander durchkreuzende Listen in Frage stehen, die Arbeit für die Wahlcommission zum Verzweifeln sein.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. (Deputirtenkammer.) Der Deputirte Clovis Hugues brachte den Antrag auf Gewährung einer Amnestie ein. Der Minister des Innern, Allain Targue, sprach sich gegen die Ertheilung einer Amnestie aus, erklärte gleichzeitig aber, daß die Regierung geneigt sei, von ihrem Begnadigungsrechte Gebrauch zu machen. Der Antrag auf Ertheilung einer Amnestie wurde darauf mit 278 gegen 122 Stimmen abgelehnt.

Paris, 16. Mai. Eine Depesche Briere's aus Hanoi von heute meldet, er habe, um die Räumung Thuan Quans zu beschleunigen, alle disponiblen Oschonken nach Hongkong geschickt. Der niedrige Wasserstand mache die Verbindungen indes schwierig. Chinesische Boten versichern, die Räumung Thuan Quans werde eifrig fortgesetzt; Piratenbanden würden vom Oberst Auffison unausgesetzt verfolgt und zerstört. Zwei Piratenführer hätten sich unterworfen.

Paris, 16. Mai. Diesen Morgen um 7 Uhr zog eine starke Schaar von Arbeitern, welche die Arbeit eingestellt haben, mit Stöcken bewaffnet zu den Schneidemeistern der Rue Rivoli, die nicht geschlossen haben, um ihre Arbeiter am Fortarbeiten zu verhindern, wurde aber von Stadtergeanten auseinandergejagt. Zwei deutsche Schneidemeister wurden verhaftet. Diesen Abend 8 Uhr soll sich eine starke Abtheilung der Streiter auf dem Opernplatze versammeln wollen. Die Polizei hat die geeigneten Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe getroffen.

Spanien.

Madrid, 16. Mai. Der Minister des Auswärtigen

brachte in der Kammer heute einen Gesetzentwurf ein, ihn zu ermächtigen, die Abänderung des spanisch-deutschen Handels-Vertrags bezüglich des Roggen-Rolls zu ratifizieren.

England.

Die Unterhandlungen wegen Afghanistan dauern fort. Das englische wie das russische Cabinet zeigt sich bereit, die Angelegenheit wohl zu einem guten Ende führen. Gladstone erklärt auf eine bezügliche Anfrage Northcote's, die Unterhandlungen mit Rußland seien noch nicht abgeschlossen; die Antwort Rußlands auf die Mittheilung Englands betreffend einen Theil der Grenze werde erwartet und dürfte erst in einigen Tagen eintreffen. Der Schriftwechsel zwischen der russischen und der englischen Regierung betreffend die afghanische Grenzfrage werde morgen vertheilt werden; derselbe breche mit dem Zwischenfall von Pendjich ab, weil die Verhandlungen noch nicht beendet seien. — Auf eine Anfrage Dnislow's erwiderte Gladstone, ihm sei Nichts davon bekannt, daß die russische Regierung angedeutet habe, sie wolle in Kabul eine Gesandtschaft errichten.

Der „Standard“ wußte von einer entstandenen Meinungsverschiedenheit zu berichten. Rußland soll namentlich mit der Grenze bei dem Paß von Bulfhar nicht einverstanden sein. Der Stamm der Sarach's ist ebenfalls mit der bevorstehenden Regelung der Grenze unzufrieden. Die Sarach's (oder die Russen?) behaupten, die neue Ordnung gebe den Afghanen alles gute Land, ihnen werde bloß Wüste gelassen. Erklärlicherweise hat Rußland die Sache der Sarach-Turkmenen zu seiner eigenen gemacht, umfomehr, als es noch immer an der „nationalen“ Abgrenzung festhält, also jegliches von den Turkmenen besetzte Gebiet ohne Weiteres für sich in Anspruch nimmt.

In England sieht man solche russische Erweiterungsgefühle natürlich sehr ungern, läßt in der Presse auch etwas darüber toben und lärmern, aber da die Anschauung, man müsse Indien in den Thalwegen des Hindustan verteidigen, mehr und mehr Anhänger gewinnt, werden solche kleine Stürme den Frieden nicht weiter gefährden.

London, 16. Mai. Der heute veröffentlichte diplomatische Schriftwechsel bezüglich der afghanischen Frage umfaßt den Zeitraum vom 31. December 1883 bis 7. April 1885. Ueber die neuesten Zwischenfälle ist nichts darin enthalten.

Rußland.

Petersburg, 17. Mai. Der „Russische Invalide“ veröffentlicht den zwischen dem General Komarow, dem Oberstenleutnant Jakschewsky, dem Kapitän Yate und dem Anführer der Afghanen, Raib-Salar, in der Zeit vom 14. bis 25. März a. St. geführten Briefwechsel, sowie eine Denkschrift des in Koshkan und Baidanurda befindlichen russischen Agenten Tairow vom 17. März a. St. Die Correspondenz zwischen Jakschewsky und Yate ist in französischer Sprache geführt und in den verbindlichen Formen gehalten, die Briefe Komarow's an Raib-Salar sind in persischer Sprache geschrieben und ebenfalls äußerst höflich abgefaßt. In der Denkschrift Tairow's heißt es, Kapitän Yate habe nach Ankunft der Russen in Tadschepri die Saryl-Turkmenen zum Eintritt in afghanische Kriegsdienste aufgefordert und denselben dafür eine Belohnung in Geld zugesagt, die Saryl-Turkmenen hätten diese Offerte aber abgelehnt. Aus der Denkschrift Tairow's ergibt sich ferner, daß die Afghanen vor Ankunft der Russen sich nur bei Aktepe gelagert hatten und zur Bewachung der Brücke bei Tadschepri lediglich täglich eine Compagnie nach dem linken Ufer des Rufschiusses entsendeten, daselbst aber keinerlei Verhinderungen oder Verletzungen befehl hielten.

Petersburg, 17. Mai. Es versautet, der Einfuhrzoll auf Eisen und Stahlblech solle um 5 Goldklopfen pro Pud und der auf Bruchstein und Bruchschutt um 18 Goldklopfen erhöht werden. Der Kupferbruchzoll solle 3 Goldklopfen pro Pud betragen.

Wie verlautet, wird bei späteren Auseinandersetzungen zwischen Rußland und England, ganz abgesehen von den durch das Schiedsgericht zu erledigenden Differenzen, vor allem der Punkt der Vertretung der beiderseitigen Regierungen in Afghanistan in Frage kommen. Rußland verlangt für Kabul die gleiche Vertretung durch einen Agenten wie England, überhaupt eine mit England vollkommen gleichberechtigte Interessenverwaltung. Die Frage ist also, ob England in diese billige Forderung willigt.

Amerika.

Die „Agence Havas“ läßt sich aus San Francisco unterm 14. d. M. melden, daß zwischen den mittelamerikanischen Staaten Honduras, San Salvador, Costa-Rica und Nicaragua ein Allianzvertrag geschlossen worden sei, und daß der Präsident von San Salvador die Vertheidigung des Staates Guatemala verlange. — Im Interesse des Friedens“. Guatemala, dessen früherer Präsident Barrios bekanntlich die Wirren hervorgerufen hatte, solle nur ein so großes Territorium behalten, als nöthig sei, um das Gleichgewicht mit den übrigen mittelamerikanischen Staaten zu erhalten.

Pittsburg, 16. Mai. Hier ist ein großer Eisnarbeiter-Streik bevorstehend. Die Fabrikanten wollen 20 pCt. Lohnabzug vornehmen. Die Arbeiter, 50,000 an der Zahl, weigern sich dessen.

Ottawa, 16. Mai. Riel wurde gestern Abend gefangen in des Generals Middleton Belt gebracht.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. Mai. (Stadtraths-Sitzung.) Anwesend waren unter dem Vorsteher des Bürgermeisters Wenders der Beigeordnete und Stadtverordnete Raumanns, der Beigeordnete Floeren, die Stadtverordneten Baumeister, Broig, Hermès, Heilmann, Hoffstadt, Josten, Linden, Vonnès, Meuter, Melchers, Richen, Rosellen, Thywissen.

1. Es wird beschlossen, dem Neusser Reiter-Verein die

städtische Wettenden Wettrennung des Droggen-Rolls zu gestatten.

2. In die Mission werben Leuchtenberg

3. Stadtraths-Gemeinungen scheinen der Deduktion der gestrichenen

4. Die an der Württemberg des 1. Bezirks

provisorisch election von 18

6. Stadthaus vom 12 am alten Pils

selbst alleinigen den resp. ble

den Vorstehen stellig zu we

linksrheinische dem Völkler

Neuß, Bericht.] D

Vorstehenden, Ausschüsse de

auf macht de die Mittheilun

sten der Stat

1. Dem r

rechtsseitigen des Wettrenn

sprochen.

2. Der V

der Sitzung

unersichtbare N

Er theilt mit

219,96 und

Die Liste der

gehend gepfä

stände als r

sammlung de

vorzunehmen,

genannten Vo

3. Plan i

lath. Schule

des Vorsteh

Der Kostenan

nach Nebenfo

pflanzen des

Vorschlag die

nachzusuchen

einstimmig.

Beigeordnete

einzelnen Vo

Finanz- und

durchgesehen

den Windeff

In dem Plan

seine zu ver

beschaffen se

bringen sie in

sohlenlandste

der Submissi

in allen Bü

missionen bei

gentwurf ein, ihn
nisch-deutschen
en-Bolls zu rati-

kan dauern fort.
zeigt sich bereit,
Entgegenkommen
ten Ende führen.
frage Northcote's,
noch nicht abge-
Mittheilung Eng-
e werde erwartet
en. Der Schrift-
glischen Regierung
morgen vertheilt
fall von Penfich-
beendet sein. —
adstone, ihm sei-
erung angedeutet
errichten.
nden Meinungs-
namentlich mit der
nverstand sein.
der bevorstehen-
e Sarau's (oder
gebe den Abgah-
ge lassen. Er-
Sarau-Turkmenen
s noch immer an
jegliches von den
für sich in An-
weiterungsgelüste
ch etwas darüber
man müsse zu-
rtheilenden, mehr
keine Stürme

entflichte diplo-
matischen Frage
1883 bis 7. April
nichts darin ent-
Invalide ver-
ow, dem Oberst-
ate und dem
der Zeit vom
wechsel, sowie
januaria befin-
därz a. St. Die
st in französischer
ormen gehalten,
d in persischer
döflich aber be-
st es, Kapitan
tepri die Saryl
sbienste aufge-
te Geld-
erte aber abge-
sch ferner, daß
nur bei Aktepe
bei Tashkepri
tinken Ufer des
Verhändlungen
der Einfuhr-
5 Goldkopfen
hl um 18 Gold-
st 3 Goldrubel

manderfetzungen
en von den
ifferenzen, vor
en Regierungen
d verlangt für
nten wie Eng-
gleichberechtigte
b England in
In Francisco
mittelamerikan-
Costa-Rica
lossen worden
ador die Ber-
— im In-
erer Präsident
hatte, solle nur
sei, um das
schen Staaten
Eisenarbeiter-
20 pSt. Lohn-
Bahl, weigern
abend gefangen

Amwesend
Wunders
manns, der
Baumeister,
Johann, Lin-
Kosellen,
er-Berein die

städtische Wiese für die am 2. und 3. August zu veranstaltenden Wettrennen zu überlassen und demselben die Absperzung des Damms zwischen dem Hestenthor und Feldhaus zu gestatten.

2. In die Communal-Einkommensteuer-Einschätzungscommission werden folgende Herren gewählt: Baumeister, Franz Leuchtenberg, Thivissen und W. Werhahn.

3. Stadtv.-Berf. beschließt, bei der k. Reg. die Genehmigung zu einer ferneren Herausgabe von Anleihe-scheinen der Stadt Neuf im Betrage von 55000 Mark zur Deckung der Kosten des Neubaus einer Schule an der Büttgerstraße nachzusuchen.

4. Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau der Schule an der Büttgerstraße werden den Mindestfordernden übertragen.

5. Stadtv.-Berf. bewilligt den Lehrern und Lehrerinnen des 1. Bezirks für außerordentlichen Schul-Unterricht in der provisorisch eingerichteten 6. Parallel-Klasse eine Remuneration von 18 M. pro Schulwoche für jede Klasse.

6. Stadtv.-Berf. genehmigt das Gesuch des Herrn Berg-haus vom 12. d. Mts. um theilweise Erhöhung der Mauer am alten Kirchhofe gegen Ausstellung eines Reverses, daß sowohl die neu zu errichtenden Theile wie die alte Mauer selbst alleiniges und unbeschränktes Eigenthum der Stadt werden resp. bleiben.

7. Stadtv.-Berf. beauftragt durch einstimmigen Beschluß den Vorstehenden, bei dem Herrn Justizminister dahin vor-stellig zu werden, daß bei einer etwaigen Neubildung eines k. k. Landgerichts der Gemeinbezirk Neuf bei dem Landgericht Düsseldorf verbleiben möge.

Neuf, 17. Mai. (Stadtrathsitzung.) [Eigener Bericht.] Die Versammlung beschließt auf den Antrag des Vorstehenden, sämtliche Gegenstände der Tagesordnung, mit Ausschluß des ersten, in geheimer Sitzung zu beraten. Hier-auf macht der Vorstehende vor Eintritt in die Tagesordnung die Mittheilung, daß der Proceß Junters entgültig zu Gun-sten der Stadt entschieden sei.

1. Dem Antrage des Reitervereins um Ueberlassung der rechtsseitigen Wiesen und des Damms für die beiden Tage des Wettrennens am 2. und 3. August wird einstimmig ent-sprochen.

2. Der Vorstehende ersucht, die Baugesuche am Schlusse der Sitzung vornehmen zu dürfen, und berichtet über nicht einziehbare Rückstände von Communalsteuern und Pächten. Er theilt mit, daß aus dem Steuerjahr 1883/84 noch Mark 219,96 und aus 1884/85 M. 367,26 im Rückstande seien. Die Liste der Rückstände sei von der Finanzcommission ein-gehend geprüft worden, und schlage dieselbe vor, obige Rück-stände als nicht einziehbar niederzuschlagen. Da die Ver-sammlung darauf verzichtet, nochmals die einzelnen Posten vorzunehmen, werden nach dem Vorschlag der Commission die genannten Posten niedergebucht.

3. Plan und Kostenanschlag zur Erbauung einer 6 klass. lath. Schule vor dem Hestenthor, sind, nach der Mittheilung des Vorstehenden von der kgl. Regierung genehmigt worden. Der Kostenanschlag belaufe sich auf 48600 Mark. Da nun noch Nebenkosten für Wasserleitung, Planieren und Be-pflanzung des Platzes zu unvermeidlich seien, so mache er den Vorschlag die Genehmigung zu einer Anleihe von 55000 M. nachzusuchen. Die Versammlung entspricht diesem Vorschlage einstimmig.

Beigeordneter Fibren theilt nun die Gebote auf die einzelnen Boote mit, welche bereits von der vereinigten Finanz- und Baucommission im Laufe der vorigen Woche durchgesehen worden seien. Diese schlage nun vor, bei allen den Mindestfordernden Lieferung und Arbeit zu übergeben. In dem Plane sei nun vorgesehen, zu den kleinsten Wiesen-stücken zu verwenden. Da diese aber gegenwärtig nicht zu beschaffen seien, hierzu Ringofensteine zu nehmen; gleichzeitig bringe sie in Vorschlag, statt Niedermeyner Haussteine, Kuch-steinen zu verwenden. Beide Steinarten seien in der Submission aufgeführt worden. Die Versammlung tritt in allen Punkten den Vorschlägen der vereinigten Com-missionen bei.

4. Zu Mitglieder der Einschätzungs-Commission für die Communal-Einkommensteuer werden die vorjährigen Mit-glieder wieder gewählt.

5. Der Vorstehende berichtet über die gegenwärtig obwal-tenden Schwierigkeiten, alle schulpflichtigen Kinder unterzu-bringen. Weit über 100 Kinder seien noch pflchtig, doch mangle Raum. Um nun dem Uebelstande thunlichst abzu-helfen, habe der Schulvorstand beschlossen, in der Rheinthor-schule, welche die geeignete sei, zwei Parallelklassen für Knaben und Mädchen einzurichten. Die betr. Lehrer und Lehrerinnen hätten sich bereit erklärt, den vermehrten Unter-richt zu übernehmen. Die Unterrichtsstunden seien für die eine Klasse von 8-10 Morgens, und von 2-4 Nachmit-tags, die der anderen von 10-12 Morgens, und an den Mittwochen und Samstagen von 2-4 Nachmittags festge-setzt. Diese provisorische Einrichtung würde wahrscheinlich nur bis zum Herbst d. Jahres notwendig sein, da Vor-sorge getroffen werde, durch frühzeitige Entlassung der fähigen Kinder Raum zu gewinnen. Die Schulcommission schlage nun vor, dem Lehrpersonal pro Woche und Klasse eine Remuneration von 18 Mark für die vermehrten Lehr-stunden zu bewilligen. Auch dieser Gegenstand wird einstim-mig angenommen.

6. Die Baugesuche von Birkhof für den Neubau eines Hauses, und von Berghaus, für einen Ausbau eines Theils der alten Kirchhofmauer werden genehmigt. Ein anderes wird verlag. Einige Gegenstände außerhalb der Tagesordnung gelangen auf den Antrag des Vorstehenden noch einstimmig zur Erledigung, worunter der Verkauf einer der Armenver-waltung zugehörigen Ackerparzelle, zum Preise von 3000 M. an die Firma Woffen & Comp. und die Ausleihe eines Ca-vitals von derselben Verwaltung.

— Provisorisch angestellt wurden im Monat April u. A. nachstehend genannte Lehrer: Jepsens, Adoff, an einer Volksschule zu Neuf und Schütz, Johann, an der katholischen Volksschule zu Stützberg.

Jüchen, 17. Mai. Heute feiert unser Ort ein seltenes Fest. Ein stolzes Ehepaar, Anton Birx und Magdalena geb. Hinsel genannt „Beiges Anton und Vena“, begehrt seine

diamantene Hochzeit unter allgemeiner Theilnahme, morgens mit Gottesdienst beginnend. Die Jubelbraut Vena entstammt einer uralten Familie. Ihre Mutter, welche i. B. als aus-gezeichnete weiblicher Kapsode des bekannten „Guten Tag, Frau Judeser“ in den dreißiger Jahren weit und breit be-kannt war, erreichte ein wahrhaftes Alter a la Methusalem. Niemals krank, geleitete Freund Hein die ehrwürdige Greisin endlich im Alter von 100 Jahren in die ewige Heimath. (Niederb. Volksztg.)

Düsseldorf, 15. Mai. Der in Holland eingekerkerte Mörder, der bei Gladbach zwei Mädchen ermordete und in einen Weiher warf, ist am Mittwoch hier eingeliefert worden. Zwei Gensdarmen haben ihn an der holländischen Grenze in Empfang genommen.

Elberfeld, 15. Mai. Ein merkwürdiger Fall beschäftigte heute die hiesige Strafkammer. Im October v. J. ist hier im Waisenhaus ein bedeutender Einbruch. Diebstahl verübt worden. Wegen desselben wurden im Januar d. J. von der Strafkammer ein Mensch Namens Nagel und noch zwei andere gleich jenem schon mehrfach bestrafte Individuen zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt, die beiden letztern zu je 2 1/2 Jahren Zuchthaus. Es hatte den beiden nichts nützen können, daß sie ihre Unschuld behaupteten und angaben, die bei ihnen vorgefundenen, aus dem Diebstahl herrührenden Gegenstände seien ihnen von einem Unbekannten übergeben worden. Sie wurden verurtheilt und traten die Strafe an. Aber im Arresthause begegnete ihnen ein anderer Gefangener, in welchem sie denjenigen wiedererkannten, von welchem sie die gestohlenen Sachen, wie sich durch die Untersuchung ihrer Anzeige nachher herausstellte, thatsächlich erhalten hatten. Der Mann, Christian Schmidt mit Namen, wurde vernom-men und gestand, den Diebstahl in Gemeinschaft mit dem schon genannten Nagel verübt zu haben, nicht mit den beiden andern Verurtheilten. Die letztern wurden in der heutigen Sitzung unter Aufhebung des früheren Urtheils von dem Dieb-stahl freigesprochen und dafür wegen Hehlerei ein jeder mit 2 Jahren Gefängniß bestraft, worauf ihre seit dem Januar erlittene Haft in Anrechnung kommt. Christian Schmidt aber, welcher noch wegen dreier anderer Diebstähle, darunter eines im November v. J. im Bürger-Hospital zu Köln verübten Einbruch-Diebstahls sich zu verantworten hatte, wurde zu insgesamt 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er ist von hier und Schneider seines Zeichens.

Langerfeld, 17. Mai. Ein furchtbarer Unglücksfall ist am Freitag Abend dem Brennereibesitzer Wille in der Braun-weinbrennerei des Herrn M. in der Deiche zugefallen. Der-selbe stieg auf den Rand der feineren Behälter, in welchen sich die heiße S.-Lampe befindet, um von einem Holzstöße eine Schanze zu nehmen, glitt aber aus und fiel in die heiße Masse. Der Mann arbeitete sich noch selbst aus dem 6-7 Fuß tiefen Stein heraus, war aber am ganzen Körper ver-brüht. Der Verunglückte, Familienvater, wurde nach Barmen in das Krankenhaus geschafft, doch ist wenig Hoffnung vor-handen, ihn am Leben zu erhalten. (M. Bztg.)

Drehschiff, 17. Mai. Auf dem Bessmer Stahlwerke der Gutehoffnungshütte haben etwa 50 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Ein Lohnstreik, laut der „Ess. Volksztg.“ die Veranlassung zum Streik.

Oberhausen, 19. Mai. Ein erfindereicher Wirth in der Umgegend war, so berichtet die „Ess. Bztg.“, auf den schlaue Gedanken gekommen, zur Hebung seiner Wirthschaft in den Gartenanlagen ein neues Caroussel aufzustellen. Das Ding kostete beinahe 300 M. Als es aufgestellt war, zog Kind und Kegel zu diesem Vergnügungslokal. Ein alter Gaul brachte das Caroussel in Bewegung, das schon am ersten Sonntag mit kleinen und großen Kindern besetzt war. Erstere zählten 2, letztere 5 Pfg., machte praeter propter 10 Mark in der Stunde, und unser Wirth rief sich schmunzelnd in die Hände. Allein er hatte die Rechnung ohne die Polizei ge-macht. Diese erschien alsbald und brachte den Gaul und die ganze Maschinenrie zum Stillstand, weil für Oberhausen keine Kirmes im Kalender stand.

Duisburg, 18. Mai. Dieser Tage passirte hier wieder ein großer Dampfer mit 600 Auswanderern, von welchen die meisten über Antwerpen nach Nordamerika gehen. Wie aus Holland berichtet wird, vergeht fast kein Tag, an welchem nicht deutsche Auswanderer in großer Anzahl nach Antwerpen durchkreisen. Man sah sich dort schon genöthigt, deswegen einen Erttrag einzuführen.

Bonn, 18. Mai. Im Saale der Eintracht fand sich dieser Tage eine große Anzahl alter ehemaliger Königs-Jubilar aus allen Jahrzehnten zusammen. Es wurde der Beschluß gefaßt, in diesem Jahre, und zwar am 21. und 22. Juni, in Bonn in glänzender Weise eine Zusammenkunft aller Jubilar zu einer Festei gelegentlich des 70jährigen Bestehens des Regiments, dem der Kaiser als ältester Jubilar an der Spitze steht, herbeizuführen. Ein aus allen Jahr-gängen bestehendes Fest-Comite hat es übernommen, alle aus-wärtig domicilirten ehemaligen Jubilar zu diesem Feste zu gewinnen. Alte Anhänglichkeit, Rückerinnerung an frohe und ernst verlebte Stunden werden alle auswärtigen alten Jubilar gewiß bewegen, sich an diesem Königs-Jubilar-Feste zu be-theiligen, was bereits eine große Anzahl eingetroffener Briefe und Telegramme bezeugen. Die Listen zum Einzeichnen werden vom Fest-Comite in die verschiedenen Städte und Ortschaften mit Beifügung des Fest-Programms hingesandt. Die Bonner Bürger werden diesen alten Lehm op's ein herz-liches Willkommen für diese Festtage entgegenbringen.

Bonn, 18. Mai. Herr Karl Mayer, der hochgeschätzte Partonist des Kölner Stadttheaters, der soeben von einem sehr erfolgreichen Gastspiel in Paris zurückgekehrt ist, wird der „D. Rhtzgt.“ zufolge, am 2. Juni in der Beethovenhalle hiersebst unter Mitwirkung des Hrn. Wally Schaufel aus Düsseldorf einen Wallaben- und Nieder-Abend veranstalten.

Reisdorf, 16. Mai. Gestern feierte einer unserer Mit-bürger wohlbehalten von der Pilgerreise von Rom zurück. Obwohl die Reise beinahe 4 Wochen gedauert und die Sehens-würdigkeiten Roms und des übrigen Italiens die Zeit sehr in Anspruch nahmen, sind doch die deutschen Pilger alle wohl und gesund geblieben. In beiden Audienzen beim hl. Vater hat derselbe sich sehr erfreut über die große Theilnahme der Deutschen ausgesprochen und findet großen Trost in der Treue

und Anhänglichkeit, welche vorzugsweise durch diese Pilger-fahrten sich ausdrückt. Mögen die Bemühungen des die Reisen vorbereitenden Comite's, an dessen Spitze der so hoch-verehrte Fürst Loewenstein steht, bei der nächsten Vorberei-tung noch einen größeren Erfolg erleben.

Roblenz, 19. Mai. Sicherem Vernehmen nach beab-sichtigt die Kaiserin Mitte Juni zu dem üblichen längern Aufenthalt hierher überzusiedeln.

Trier, 15. Mai. Der Frostschaden in hiesigen Wei-bergen ist doch etwas bedeutender, als man anfangs glaubte. Während die Weinberge im Hauptthale, sowohl auf der linken wie auf der rechten Moselseite, fast gänzlich verschont geblie-ben sind, haben jene in den beiden Seitenthälern Mewig und Thiergarten, wie die „Tr. Bztg.“ schreibt, ziemlich viel gelitten, jedoch auch dort nur stellenweise. In verschiedenen Lagen sind die schon hervorgetretenen Weichweine mit den jungen Trieben theils wirklich erfroren, theils stark gedrückt. Zur Rettung der nun geschädigten Triebe kam der gestrige Regen noch zur rechten Zeit, welcher zur Verringerung des Frostschadens im Allgemeinen ein großer Vortheil war. Auch dies Mal hat sich die Vorsichtsmahregel, daß man mit dem Graben der Weinberge nicht zu früh beginnen soll, wieder als sehr begründet erwiesen, da in ein und demselben Weinberge die jungen Triebe an frisch gegrabenen Stellen erfroren sind, an anderen nicht. In Folge des um diese Zeit so häufig ein-tretenden Rückschlages der Temperatur war man von jeher der Ansicht, daß man vor dem 15. Mai nicht graben soll. Auch die schon vor dem Frost gehäufelten Kartoffeln sind größtentheils erfroren, während andere verschont geblieben sind. Außer den Weinreben und den Kartoffeln haben u. a. auch die jungen Triebe der Eiche, besonders der Lohschläge, durch den Frost gelitten. In letztern ist der Salztrieb durch die ungewöhnlich niedrige Temperatur letzter Zeit derart in's Stoden gerathen, daß das Lohschleifen sehr erschwert wurde. Trotz des meistens doch nur localen Frostschadens ist der Stand der Vegetation im Allgemeinen noch immerhin ein sehr befriedigender.

Oberath-Baelen, 17. Mai. Dieser Tage hat unsere Zollbehörde einen nicht unbedeutenden Fang gemacht. Zur Nachtzeit fuhr in aller Eile eine Equipage in der Richtung von Eupen nach Dolhain am Steuer-Bureau vorbei. Anstatt einzubringen, wie dem Kutscher zugerufen wurde, beschleunigte das Fuhrwerk seinen Lauf. Ein Schuß traf alsbald das Pferd, welches indeß, trotz des Blutverlustes, seinen Lauf bis Dolhain fortsetzte, fortwährend verfolgt von den Beamten. Bei Dolhain wurde das Thier neuerdings von zwei Kugeln getroffen, welche es tödtlich verwundeten und zu Boden stürzten. Die Beamten bemächtigten sich sofort des Schmugglers nebst seiner Habseligkeiten. Das Fuhrwerk nebst 300 Liter Spiritus wurde mit Beschlagnahme belegt. Das verhaftete Indi-viduum hat schon, wie es heißt, im vorigen Jahre für ähn-liche Stücke eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten verwirrt. Für Schmuggler von Profession liegt allerdings die Verur-thung nahe, es mit spirituellen Artikeln zu probiren, da auf Alcohol ein Eingangszoll nach Belgien von wenigstens einem Franken per Liter gesetzt ist.

Jerlohn, 19. Mai. Die „Elberf. Bztg.“ bringt zum Submissionswesen ein kleines Charakteristikum: Das Wasser-werk hatte den Abbruch dreier ihm gehöriger Häuser in Sub-mission ausgeschrieben; die Gebote differirten zwischen 55 und 455 M.! Gewiß kein kleiner Unterschied.

Münster, 17. Mai. Unter großer Theilnahme fanden gestern die Leichenfeierlichkeiten des verstorbenen Regierungs- und Schul-Raths Dr. van Endert statt. Nach dem feier-lichen Requiem in der St. Mauriskirche wurde die Leiche zum Bahnhof gebracht, um am Nachmittage in der Familien-gruft zu Kaiserwerth beigesetzt zu werden. In dem zahl-reichen Trauergefolge bemerkte man u. A. den Domprobst Parmet und die Domcapitulare Lahm, Vinnemann und Har-mann. Manche nothleidende Familie unserer Stadt hat in dem Dahingegangenen ihren reichlich spendenden Wohlthäter verloren. Es war ihm Herzensbedürfniß, verborgenes Elend lindern zu helfen. Noch in der letzten Zeit überwies er dem Vincenz-Verein die Summe von 3000 M. zur Verwendung nach dem Ermessen der Vorstände.

Vermischtes.

— Eine in den weitesten Kreisen bekannte Persönlichkeit, August Hempel, genannt Batty, der Löwenbändiger ist nach einem bewegten Leben im städtischen Krankenhanse „Roabit“ einem Brustleiden erlegen. Hempel war am 3. Sept. 1826 in Greifenberg in Pommern als ältester Sohn eines Steuer-Controleurs geboren, hatte mit gutem Erfolg die Schule besucht, ohne sich für einen bestimmten Beruf zu ent-scheiden, und kam durch seine Vorliebe für Thiere, mit wel-chen er sich schon in frühester Jugend oft und gern beschäf-tigte und allerlei Zählungs- und Abrechnungs-Versuche mit ihnen anstellte, zu seinem späteren Lebensberufe. Mit dem in seinem Lebensgefährtchen Verufe erworbenen Vermögen hatte sich Batty-Hempel später in der Rosenthaler Vorstadt angekauft und Jahre hindurch hat er in dieser Eigenschaft auch für Berlin gewirkt; als Bezirksvorsteher erfreute er sich großer Beliebtheit unter seinen Mitbürgern. Später wurde er Besitzer einer im Stadttheile Roabit noch heute vorhan-denen Restauration; aber in seinen geschäftlichen Unterneh-mungen scheint Batty-Hempel nicht so viel Glück gehabt zu haben, als in seinem Umgang mit den wilden Thieren; denn in der letzten Zeit waren seine Verhältnisse nicht gün-stige. Sein Sohn, der, jetzt 24 Jahre alt, in die Fußstapfen seines Vaters als Thierbändiger eingetreten ist, weilt zur Zeit in St. Petersburg.

Mainz, 15. Mai. Die Strafkammer des hiesigen Land-gerichts verurtheilte heute die Inhaber der Firma Gebrüder Vandauer hier, die Herren Rathen und Raphael Vandauer, wegen Fälschungsverfälschung zu einer Geldstrafe von je M. 600 und Publication des Erkenntnisses in der „Frankfurter Bztg.“. Die erste Instanz, das Schöffengericht, hatte neben dieser Geldstrafe noch eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen gegen jeden der beiden Geschäftsinhaber erkannt gehabt.

8)
Nachdem G
sei, that er
heime Gese
bis ein Sch
schaft bestan
schiedentien
die Religion
tungen. D
sonders wi
Werth auf
erwieien mi
die Wichtig
über mein
fischen Kraf
baren Kämp
physische Ku
gar kein Ge
schenkte mir
ständig blind
den „Bund
und Pfaffen
Thron und
gen,“ aufge
Ceremoniell
Gist und G
lischen Kirch
widerum e
diese Mensch
war ein Pa
Versprechen
Fall komme
gen der Gr
diese Russe
Welt zu ver
ten ruhig sch
zu trat
Versammlung
Einblick in